



LEICHENFUND UND WASSERSPORT



Als am 10. März 1973 eine Frau aus Oberhausen mit dem Zug nach Emmerich fuhr und währenddessen aus dem Fenster schaute, traute sie ihren Augen nicht. Zwischen Praest und Emmerich erblickte sie auf einem der Äcker eine männliche Leiche, die bis auf die Unterhose keine weitere Kleidung trug. Aufgeregt und verschreckt informierte sie nach ihrer Ankunft am Bahnhof die Emmericher Polizei über ihren Fund.



Abb. 1.: Blick auf das Emmericher Bahngelände vom Löwentor aus, ca. 1976.

Daraufhin machten sich die Beamten zugleich auf den Weg, um die Aussage der aufgebrachten Frau zu überprüfen und nach der Leiche zu suchen. Stundenlang durchkämmten sie das Gebiet und kämpften sich dabei durch die Felder. Als sie sich dem Firmengelände der Firma „Vesuvius“ näherten, wurden sie fündig. Dort auf dem Acker lag tatsächlich der fast vollständig unbekleidete Körper eines Mannes. Schnell wurde den Beamten bewusst, um wen es sich bei der Leiche handelte. Vor ihnen lag Werner Potrafke, ein Industrieller aus Hattingen. In den letzten Wochen und Monaten waren jede Menge Zeitungsartikel erschienen, die über ihn und sein geplantes Bauvorhaben in Emmerich berichteten, daher konnten die Beamten das Opfer schnell identifizieren.



Abb. 2.: Werner Potrafke. Auf seinem Boot, 1973.

Ende 1972 war Potrafke, selbst leidenschaftlicher Segler, erstmals an die Stadt herangetreten und hatte seine Pläne geäußert das Hüthumer Meer inklusive angrenzender Grundstücke käuflich zu erwerben, um dort einen Sport- und Yachthafen samt Bootswerft zu errichten. Geplant war es dort ein Zentrum für alle Yachtliebhaber zu schaffen. In der Werft sollten neue Yachten gebaut werden und auf Wunsch sollten Kunden ihre Yachten durch geschultes Personal warten lassen können. 300 Liegeplätze waren geplant, die vermietet werden sollten. Des Weiteren waren weitere Freizeitmöglichkeiten, wie z.B. eine Minigolf-Anlage, Restaurants und Vereinsheime rund um das Hüthumer Meer geplant.¹ Dadurch sollte der Yachthafen einer der größten Freizeithäfen am Niederrhein und eine Attraktion Emmerichs werden.²

Der Stadtrat war von der Idee sehr angetan. Bereits seit der Entstehung des Hüthumer Meeres durch die Auskiesung für den Bau der B 20 gab es Pläne das Gebiet für die Naherholung zu verwenden, doch der Aus- und Umbau war teuer. Durch Potrafkes Vorschlag gab es nun die Möglichkeit, diese Aufgabe abzugeben und ohne nennenswerten Aufwand und große eigene Kosten ein ausgebautes Naherholungsgebiet zu erhalten. CDU und FDP waren begeistert und stimmten dem Vorschlag zu, die SPD wünschte sich mehr Zeit und wollte die Angelegenheit genauestens prüfen.³ Auch die Hobbysegler und Kanufahrer begrüßten Potrafkes Plan, da sie sich so eine Verbesserung des Freizeitangebotes der Stadt und einen Ort für ihre Vereinsheime erhofften. Denn Potrafke sollte vertraglich verpflichtet werden, beiden Vereinen Flächen zur Verfügung zu stellen.⁴

Der damalige Stadtdirektor Dr. Ebben bewertete das Projekt als risikofrei für die Stadt und äußerte sich wie folgt dazu:

„Bei normalem Ablauf bekommen wir eine Sache, nach der sich andere die Finger lecken. Man muß einfach den Sprung ins Wasser tun, in der Hoffnung, daß man das andere Ufer erreicht. Ich vertraue Herrn Potrafke.“⁵

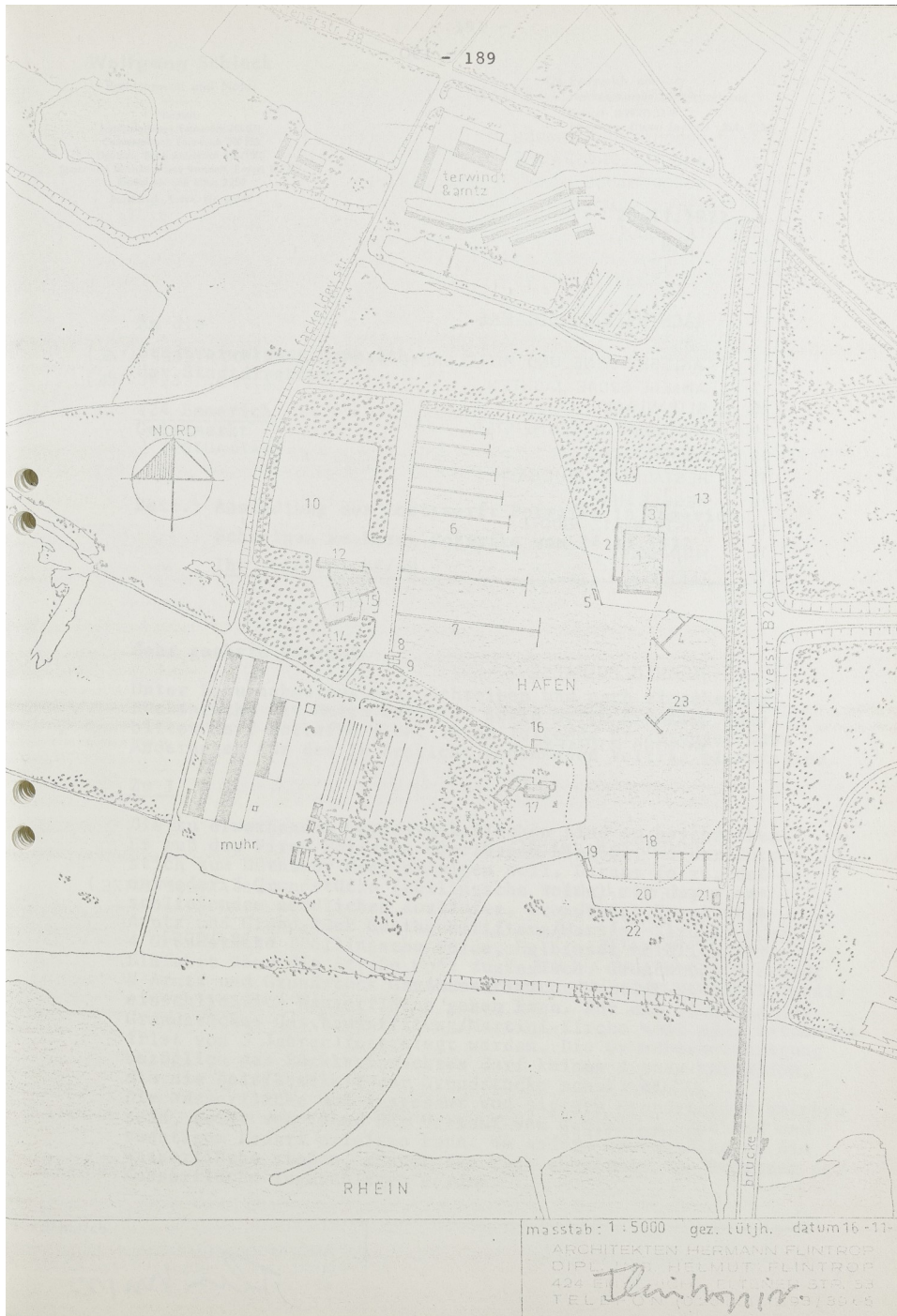


Abb. 3.: Einer der ersten Pläne des Sport- und Yachthafens des Architektenbüros Flintrop von 1972. Es fehlen die Liegeflächen für den Emmericher Yachtclub und den Kanuverein sowie der vertraglich geregelte Rundweg.

JACHTWERFT POTRAFKE

- 1 PRODUKTIONSGEBAUDE
- 2 AUSSTELLUNGSRÄUME
- 3 BÜROGEBAUDE
- 4 ANLEGEPLÄTZE
- 5 TANKBOOT

JACHTHAFEN POTRAFKE

- 6 ANLEGE KLEINE UND MITTELGROSSE JACHTEN (+350 ANLEGEPLÄTZE)
- 7 ANLEGE GROßE JACHTEN (+100 ANLEGEPLÄTZE)
- 8 SLIPANLAGE
- 9 WOHNBOOT HAFENMEISTER
- 10 PARKPLÄTZE (+470 AUTOS)
- 11 RESTAURANT-CLUBRÄUM
- 12 KEGELBAHN
- 13 ABSTELPLATZ BOOTE
- 14 MINNIGOLF
- 15 TERRASSE

WOHNEN POTRAFKE

- 16 ANLEGEPLATZ POTRAFKE
- 17 WOHUNG POTRAFKE

EMMERICHER JACHTCLUB

- 18 ANLEGE JACHTEN (+80 ANLEGEPLÄTZE)
- 19 CLUBHAUS
- 20 PARKPLÄTZE (+90 AUTOS)
- 21 SANITÄIRE ANLAGE
- 22 ABSTELLPLÄTZE BOOTE - KANUS

ANGLER

- 23 ANGLERSTEIGER

datum 15 - 11

ARCHITEKTEN HERMANN FLINTROP
DIPL. HELMUT FLINTROP
424 EMMERICH 33
TELEFON (028 71) 3413245

Abb. 4.: Erläuterungen und Legende des Plans.

Die Stadt sollte das Projekt mit einem Zinszuschuss in Höhe von damals 640 000 Mark über die nächsten zehn Jahre unterstützen und erhielt die Zusicherung, dass sie die verkauften Grundstücksflächen zum gleichen Preis zurückkaufen könne, sollte Potrafke sich doch gegen den Bau entscheiden.⁶

Weniger enthusiastisch hingegen war der Fischerverein „Rheinlust“. Die Hobbyangler befürchteten, dass der geplante Durchbruch zum Rhein für eine Verschmutzung des Hühumer Meeres führen und sie von ihrer jahrelangen Angelstelle vertreiben würde. In mehreren Briefen wandten sie sich unter anderem an Bundeskanzler Willy Brandt, Diether Deneke, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher. Ihr Ziel war es zunächst die Entscheidung des Emmericher Stadtrates zu verzögern, um genug Zeit für eine Prüfung des Vorhabens rauszuschlagen und das Projekt im besten Falle zu verhindern. Aber nicht nur die Angler des Vereins „Rheinlust“ standen dem Bau kritisch gegenüber. Auch in der Emmericher Bevölkerung gab es Zweifel. Dies belegen unter anderem Leserbriefe aus den Zeitungen, so schrieb eine Emmericher Bürgerin:

„Zu dem Projekt „Hühumer Meer“ habe ich folgendes zu sagen: Seit einigen Jahren beobachte ich mit immer größer werdender Besorgnis, wie in und um Emmerich die Natur verdrängt wird. Nun das Hühumer Meer! Es ist ein Stück Natur, das jedermann bequem zu Fuß von Emmerich erreichen kann, auch ältere Leute (z.B. aus dem neuen Altenwohnheim) schaffen das noch. Soll dieser See nun nur noch von einer bestimmten Schicht genutzt werden? Ein Spaziergang auf dem geplanten Rundweg zwischen an- und abfahrenden Autos und Booten, umhüllt von Lärm und Auspuffgasen dürfte bestimmt kein Genuß mehr sein. Gönnst uns doch in der Nähe der Stadt ein Fleckchen unberührter Natur! Nicht jeder kann oder will lange Anfahrten mit dem Wagen in Kauf nehmen!“⁷

Dies ist nur ein Beispiel der vielen Leserbriefe und Meinungen, die sich in den Zeitungen finden lassen. Die zwei wichtigsten Argumente der besorgten Bürger waren dabei stets die Zerstörung der Natur sowie die Angst, das Hühumer Meer könne zu einem exklusiven Privatgebiet der Oberschicht werden.

„Von Hattingen ein Segel-Millionär, der fuhr rheinab bis zu uns her,
und wie er bei uns rumgestreunt, fand er im Rathaus einen Freund.
Und als man sprach übers Wardmannsmeer, da zeigt Protrafke die Millionen her.
Die Stadt die wird ganz scharf aufs Geld, drum ist's um die Angler schlecht bestellt.
Zur Freude für den Millionär, verschwinden Wasser, Strand und mehr,
Ade Naturfreund, Fischer, Wanderer, unsere Natur hat jetzt ein ander.
Bald blicken wir durch einen Zaun, vorbei ist unser schöner Traum.
Nur einer kann sich freuen sehr, das ist Potrafke – bitte sehr.“⁸

Gedicht „Millionen-Meer“ eines Emmericher Bürgers

Trotz des Gegenwindes der Bevölkerung setzten sich der Rat der Stadt und Potrafke durch und es wurde ein Vertrag abgeschlossen, der Potrafke zum Bau des Hafens, dessen Vorhaben mittlerweile so gewachsen waren, dass er als Wassersportzentrum betitelt wurde, ermächtigte.⁹

Im darauffolgenden Jahr, 1973, schien der Bau auch begonnen zu haben, wie uns die Zeitungen berichten.¹⁰ Doch wie wir heute wissen, wurde der Bau nie vollendet. Emmerich besitzt heute kein großes Wassersportzentrum am Hühumer Meer, doch wieso nicht? Bis ins Jahr 1976 lassen sich Spuren des geplanten Wassersportzentrums in den Zeitungen und Ratsprotokollen finden, danach wird es nicht mehr erwähnt. Wurden Herrn Potrafke die Kosten für das Projekt letztendlich doch zu hoch und er brach den Bau ab? Eines der Ratsprotokolle spricht von erhöhten Kosten für den Durchbruch zum Rhein und das Potrafke plante dafür ein Darlehen aufzunehmen.¹¹ Oder hörte er auf die naturliebende Emmericher Bevölkerung?

Ein Interview aus der Rheinischen Post zeigt, dass er von der ablehnenden Haltung überrascht war und davon ausging, dass „die Stadt schon immer einen Jachthafen haben wollte“. ¹²

Er „wisse nicht mehr, was richtig und sinnvoll sei“. Des Weiteren wolle er „nicht noch mehr Unfrieden stiften und auch nicht, dass sich ein Teil der Bevölkerung verfeindet oder verfremdet.“ Er ging davon aus, dass „alles glatt laufen würde“ und betonte, dass ein solcher Streit nicht gut sei. Auf die Frage, ob er weitermachen würde, entgegnete er, dass er es nicht wisse.¹³

„RP: Werden Sie weitermachen?

Potrafke: Ich weiß es nicht. Meine Nervendecke hält das alles nicht aus. Ich kann auch verzichten, dann ist das Projekt eben geplatzt. Was mich aber am meisten bewegt, ist, daß Menschen, die mich überhaupt nicht kennen, in die Pfanne hauen.

RP: Wenn Sie die Reaktionen geahnt hätten, wären Sie dann trotzdem nach Emmerich gekommen?

Potrafke: Nein. Ich will keinen Anlaß für einen Streit sein.“

Auszug aus dem Interview der Rheinischen Post¹⁴

Wenn sich Herr Potrafke also nach 1976 doch gegen den Bau des Wassersportzentrums entschieden hatte, wieso fanden die beiden zu Beginn genannten Polizeibeamten 1973 seine Leiche?

Nun, es handelte sich nicht um den echten Werner Potrafke. Es stellte sich heraus, dass die Belegschaft der Firma „Vesuvius“ am Emmericher Tulpensonntag mit einer Werner-Potrafke-Pappfigur, die in Aussehen und Größe Werner Protrafke zum Verwechseln ähnlich sah, teilnahmen, um gegen den Verkauf des Hühner Meeres zu demonstrieren. Diese Figur sah die Dame aus Oberhausen, als sie mit dem Zug nach Emmerich fuhr. Wie die Figur letztendlich jedoch auf den Acker kam, blieb ungewiss. Da es somit an diesem Tag keinen Leichenfund gab, waren die beiden Beamten sicher froh, dass ihnen die mühselige Ermittlungsarbeit in diesem Fall erspart blieb.

Literatur und Quellenverzeichnis:

1. vgl. Neue Rhein Zeitung vom 28.11.1972.
2. vgl. Rheinische Post vom 28.11.1972.
3. vgl. Neue Rhein Zeitung vom 8.12.1972.
4. vgl. Öffentliches Stadtratsprotokoll vom 7. Dezember 1972.
5. vgl. Neue Rhein Zeitung vom 28.11.1972.
6. vgl. Ebd. und öffentliches Stadtratsprotokoll vom 7. Dezember 1972.
7. Rheinische Post vom 5.12.1972.
8. Neue Rhein Zeitung vom 6.12.1972.
9. vgl. StdAEmm: Stadtratsprotokolle 1973, nicht öffentlich, S. 198.
10. vgl. Rheinische Post vom 21.2.73.
11. vgl. StdAEmm: Nicht öffentliches Stadtratsprotokoll vom 2. August 1974.
12. vgl. Rheinische Post vom 8.12.1973.
13. vgl. Ebd.
14. vgl. Ebd.

Abbildungsverzeichnis:

- Abb. 1.: StdAEmm: Sig. M3_VERKEHR_44_01.
- Abb. 2.: StdAEmm: Sig. t1-personen-235-potrafke01.
- Abb. 3.: Stadtratsprokoll 1972, nicht öffentlich, S. 189.
- Abb. 4.: Ebd., S. 190.